



Jubiläumsbrief

Mai 2021

THEMEN

- ▶ **45 Jahre Kindergarten**
Seite 2 und 3
- ▶ **10 Jahre Hort**
Seite 4
- ▶ **5 Jahre Krabbelstube**
Seite 5
- ▶ **Interviews mit Maria und Herta**
Seite 6 und 7
- ▶ **Interviews mit Anna und Hildegard**
Seite 8 und 9
- ▶ **Interviews mit Kindern und Eltern von damals**
Seite 10 bis 12
- ▶ **Interview mit Silvia**
Seite 13
- ▶ **Wusstest du, dass**
Seite 14
- ▶ **Meilensteine**
Seite 15
- ▶ **Dank und Geburtenstatistik**
Seite 16



2. Reihe: Hilda Hauser, Rudolf Straßl
1. Reihe: Lydia Strasser, Hermann Hauser, Hannes Steiner, Brigitte Hauser, Monika Straßl, Irene Rathberger



Josef Rossgatterer
Herbert Hamedinger



Silvia Doblinger
Monika Schuster



Monika Bruckner
Silvia Greiner

Impressionen aus dem Jahr 1975



Lydia Strasser
Manuela Luger



Stefan Leidinger
Hannes Hötzeneder



Peter Schuller
Petra Scheuringer



Richard Stritzinger
Johann Jodlbauer

45 Jahre Kindergarten

Liebe Kopfingerinnen, liebe Kopfinger!

Schon letztes Jahr wollten wir unser Jubiläum mit einem Fest für Kinder feiern. Mittlerweile werden es schon 46 Jahre Kindergarten, 12 Jahre Hort und 6 Jahre Krabbelstube. Auch heuer wird es wieder nicht möglich sein, ein großes Fest am 30. Mai zu veranstalten. Deshalb haben wir uns überlegt, einen Jubiläumsbrief zu gestalten.

Unser Dank gebührt den vielen Mitarbeiterinnen, die in diesen Jahren unsere Kinder begleitet haben. Heute wollen wir aber drei Mitarbeiterinnen besonders hervorheben und ihnen für ihre langjährige Tätigkeit in unserer Einrichtung danken:

Anna Danninger 40 Jahre, Hildegard Wiesinger 40 Jahre, Maria Schatzberger 30 Jahre; Ihnen sagen wir heute DANKE für ihr liebevolles und engagiertes Wirken.

Wir blicken zurück auf 46 Jahre, in denen wir viele unterschiedliche kleine Persönlichkeiten kennenlernen und betreuen durften. Eine Kinderbetreuungseinrichtung ist ein gesellschaftlich relevanter Ort, der Kindern und jungen Menschen ganzheitliche Entwicklung ermöglicht.

Gerlinde Scheuringer und Silvia Breitwieser
Mandatsvertreterinnen



Bienengruppe

Gesunde Kinder sind die gesunden Erwachsenen von morgen!

Die Bereiche Ernährung, Bewegung und Entspannung bilden eine wichtige Grundlage für eine gesunde Entwicklung der Kinder. Unser Kinderbetreuungsteam legt deshalb großen Wert darauf, dass diese in unserem Kindergartenalltag Raum finden.

Einmal in der Woche kochen wir gemeinsam in der Gruppe eine gesunde Jause. Dabei lernen die Kinder viel über die Lebensmittel, die wir dazu verwenden. Einen frischen Obst- und Gemüseteller stellen wir ihnen täglich am Jausentisch bereit. Schon so manches Kind hat auch mal etwas „Neues“ ausprobiert und ist so „auf den Geschmack gekommen“.

Der Bewegungsraum im Erdgeschoß ermöglicht den Kindern Platz zum Laufen, Toben und Spielen. In der wöchentlichen Turneinheit bieten wir Bewegungsparcours, Wahrnehmungs- und Gruppenspiele an. Im Außenbereich unserer Einrichtung stehen uns zahlreiche Möglichkeiten für die tägliche Bewegung zur Verfügung.



Alltagsrituale im Sitzkreis, das Vorlesen von Bilderbüchern und besondere „Auszeit“- oder „Kuschelplätze“ bieten den Kindern die Möglichkeit der Entspannung. Auch Massage- und Entspannungsgeschichten finden Platz in unserem täglichen Tun.

Von wesentlicher Bedeutung für die psychische Gesundheit erachtet unser Team den Bezug zur Natur und die Knüpfung und Stärkung von Beziehungen zwischen den Kindern, sowie die Beziehung vom Erwachsenen zum Kind.

Monika Berger
Gruppenführende Pädagogin

Sternengruppe

Soziales Verhalten einüben!

Der Kindergarten ist ein Ort sozialer Begegnungen. Wo Kinder sich in der Familie im kleinen Rahmen behütet fühlen, treffen sie nun auf viele andere Kinder und neue Bezugspersonen.

In der Kindergartengruppe ergibt sich die Gelegenheit, Freunde zu finden, Beziehungen aufzubauen und zu lernen, sich in eine Gemeinschaft einzufügen.

Damit das gelingt, braucht es klare Grenzen und sich daraus ergebende Regeln für das Zusammenleben: Ich darf nicht schlagen, einem anderen Kind nichts wegnehmen, ich muss unterscheiden zwischen Mein

und Dein und warten, bis ich an der Reihe bin.

In einer altersgemischten Gruppe erleben sich die Kinder mal groß, mal klein, mal stark, mal hilfesuchend. Das bildet die Grundlage für gegenseitiges Verständnis, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft den jüngeren Kindern gegenüber.

In einer Gruppe entstehen immer wieder Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten. Hierbei wollen wir die Kinder begleiten, Konflikte gewaltfrei und wertschätzend zu lösen.

Hildegard Wiesinger
Gruppenführende Pädagogin



Regenbogengruppe

Stressabbau durch Entschleunigung!

Die Kinder in unserer Gruppe sind so unterschiedlich, einmalig und bunt, wie die Farben des Regenbogens.

Die jetzige Zeit erleben sie manchmal stress- und angstbetont.

Damit die Kinder dem Alltagsstress und der Hektik etwas entfliehen können, versuche ich, im Kindergarten Momente der Entschleunigung anzubieten. Am Morgen treffen wir uns täglich im Morgenkreis bei meditativer Musik, die zum Jahreskreis passt. So können wir alle zur Ruhe kommen und uns auf den neuen Tag einlassen.

Zusätzlich versuchen wir, unsere Sinne bewusst einzusetzen, indem wir etwa einmal ausprobieren, uns mit verbundenen Augen zurechtzufinden. Ein besonderer Wohlgenuss ist immer eine gegenseitige Massage, dabei wird vor allem der Tastsinn sensibilisiert.

Mir ist es auch sehr wichtig, dass die Kinder sorgsam mit den Menschen, der Natur und den Tieren umgehen. Daher sind wir viel in der Natur unterwegs und beobachten, entdecken und erleben Vieles.

Auch Dankbarkeit ist ein Wert, den ich den Kindern täglich vermitteln möchte.

**Nichts besitzen wir selbstverständlich.
Alles ist ein Geschenk!**

Anna Danninger
Gruppenführende Pädagogin



10 Jahre Hort

Den Hort besuchen derzeit 23 Volksschulkinder, die nach Schulschluss von der Pädagogin abgeholt werden. Da die Kinder zuerst ihre Hausaufgaben erledigen müssen, ist es wichtig, nach getaner Arbeit einen entspannenden Ausgleich zu schaffen.

Eigenen Interessen nachgehen, das freiwillige Nutzen von Angeboten und das aktive oder ruhige Spielen mit Freunden stehen im Vordergrund. Der Hort bietet auch einen wichtigen Lebensraum, um die Regeln des Zusammenlebens zu vertiefen und um in Konfliktsituationen gewaltfrei handlungsfähig zu werden.

Um 15 Uhr gibt es die Gemeinschaftsjause, die mit den Kindern vorbereitet wird. Nach der Jause steht Bewegung an der frischen Luft auf dem täglichen Programm. Am liebsten nutzen die Hortkinder derzeit den großen Garten zum Fußballspielen, Schaukeln und für andere Outdooraktivitäten.

„So ein Nachmittag bei uns vergeht manchmal wie im Flug.“

(Zitat eines Hortkindes)



Blitzlichter von „Kindern“ und Eltern vom ersten Hortjahr 2009/10

„Mir hat der Hort sehr gefallen, da es für mich eine schöne Möglichkeit war, meine Freundinnen zu treffen und mit ihnen die Hausaufgaben zu erledigen. Ich habe mich immer darauf gefreut und war immer traurig, wenn ich wieder nach Hause musste!“ *Miriam Osterkorn*

„Viele denken vielleicht, dass der Hort nur eine Institution ist, um Kinder am Nachmittag zu beaufsichtigen, jedoch empfand ich ihn als Kind als viel mehr. Der Hort war für mich ein extrem vielseitiger Ort. Es wurde Platz geschaffen zum Lernen, Spielen, Entdecken, Freunde treffen, usw.“ *Elisa Rossgatterer*

„Wenn ich an meine vergangene Hortzeit denke, erinnere ich mich an eine gesellige Zeit mit Schulkameraden und Menschen, die im Laufe der Zeit zu Freunden wurden.“ *David Gahleitner*

„Im Hort erwartete uns immer ein spannendes Nachmittagsprogramm. Vor allem war das Erledigen der Hausübung gemeinsam mit den KlassenkollegInnen lustiger als allein zu Hause.“ *Viktoria Breitwieser*

„Für mich als selbständige Gewerbetreibende war die Möglichkeit, meinen Sohn Andreas in den Hort zu geben, eine große Erleichterung. Kopfing war in dieser Weise Vorreiter, von vielen anderen Müttern wurde ich deswegen beneidet. Der Hort war immer bestens organisiert.“ *Ulrike Maier*

„Meine Tochter Lara besuchte sehr gern den Kindergarten. Deshalb hat es mir gefallen, dass sie nach der Schule in dieses spielerische Umfeld zurückkommen durfte. Es freute sie auch, die Pädagoginnen und Helferinnen wieder zu treffen.“ *Karin Huber*

Ann Katrin Freitag
Leiterin Pfarrcaritas Hort

**Kinder und Uhren dürfen nicht beständig aufgezogen werden,
sie müssen auch gehen.**

Jean Paul

5 Jahre Krabbelstube

Die Krabbelstube ist eine Einrichtung, die von **K**indern zwischen ein und drei Jahren besucht werden kann. Fremde Umgebung, **f**remde Personen - der Übergang von der familiären Betreuung zum Besuch der Krabbelstube stellt die meisten Kinder vor eine große Herausforderung. Dazu braucht es viel Einfühlungsvermögen von Seiten der Mitarbeiterinnen. Der Tagesablauf wird so **gest**altet, dass die Kinder bestimmte Fixpunkte erleben, die ihnen Sicherheit geben.

Das **An**kommen am Morgen läuft für die Kinder ganz ruhig **a**B. Sie ziehen sich in Begleitung der Eltern in der Garderobe aus, kommen in den Gruppenraum und haben dort Zeit zum Spielen und Kuscheln – Zeit des Freispiels.

Anschließend werden im **Morgenkreis** Lieder gesungen und Rituale wiederholt, was für die emotionale Entwicklung der Kinder von großer **B**edeutung ist. Außerdem wird jeder einzelne Name vorgelesen und kontrolliert, ob das Kind anwesend ist oder nicht. So nimmt sich das Kind als eigenes Individuum wahr und erkennt, dass es auch Teil der Gruppe ist.

Der nächste Fixpunkt im Tagesablauf ist die **E** Jause. Dabei bestimmen die Kinder selber, was und wieviel sie von der selbstgemachten Jause essen möchten. Wir legen dabei großen Wert auf die Selbstständigkeit, Tischkultur, Freude am Essen und die Gemeinschaft.

Die **P**flege ist eine äußerst sensib**l**e und intime Situation zwischen den Mitarbeiterinnen und den Kindern. Wir versuchen, diese Intimsphäre des Kindes so vertrauensvoll, individuell und entspannt wie möglich zu gestalten.

Nach der Pflege können **S**ich die Kinder wieder im **F**reispiel entfalten. In dieser Phase finden auch Kleingruppenaktivitäten statt, z.B. kreatives Gestalten, Buch lesen, ... Es gibt klare Strukturen und Rituale, die jedoch genügend Spielraum lassen, um spontan und flexibel auf die Wünsche und Ideen der Kinder eingehen zu können.



Ein besonderes Augenmerk wird auch auf das **S**Tillen des **B**ewegungsdranges gelegt - ob im Garten oder im Bewegungsraum. Die Kinder, die nicht zu Mittag in der Einricht**U**ng essen, werden bis 11:30 von den Eltern abgeholt. Wichtige Erlebnisse der Kinder werden den Eltern noch in einem Tür-Angel Gespräch mitgeteilt. Die restlichen Kinder dürfen in der Krabbelstube **M**ittag essen. Die **A**Bholsituation ist für das Kind ein freudiges Wiedersehen mit den **E**ltern oder den engsten Bezugspersonen.

Magdalena Kohlbauer
Leiterin Pfarrcaritas Krabbelstube

Man darf nicht verlernen,
die Welt mit den Augen eines Kindes zu sehen.

Henry Matisse

Interview mit Frau Maria Schatzberger

Maria ist die einzige Mitarbeiterin, die in unserer Einrichtung seit dem Bestehen 1975 - zwar mit Unterbrechungen - arbeitet. Insgesamt war sie bis jetzt 30 Jahre engagiert.

Frau Anna Danninger hat Maria zum Interview gebeten.

Wie kam es, dass du als Helferin im Kindergarten zu arbeiten begonnen hast? Wie alt warst du?

Herr Dechant Alois Heinzl, der damalige Pfarrer, kannte meine Familie sehr gut. Er hatte mehrere Anwärtinnen im Blick. Auf Empfehlung seiner Köchin Frau Maria Schauer hat er sich dann für mich entschieden. Ich war damals erst 15 Jahre alt. Zur gleichen Zeit begann meine Kollegin Frau Herta Ertl (geb. Untner) als Pädagogin im Kindergarten zu arbeiten und sie stand mit ihren 18 Jahren auch vor einer großen Herausforderung.

Kannst du dich noch an die ersten Jahre von 1975 bis 1982 erinnern? Was fällt dir spontan ein? Wie hast du das Eröffnungsfest am 26.10.1975 erlebt?



Das Eröffnungsfest lief sehr unspektakulär ab. Wir zogen mit den Kindern in die Pfarrkirche ein. Bei der Feier sangen wir Lieder und zum Abschluss segnete Herr Dechant Heinzl den neu erbauten eingruppierten Kindergarten.

Wir waren verwundert, dass gleich zu Beginn so viele Kinder angemeldet wurden. Der Kindergarten war ja für alle im Ort neu. Obwohl die Gruppe damals mit 30 Kindern begrenzt war,

kamen noch ohne Ansuchen beim Land zwei Kinder dazu.

Die Kinder wurden ausschließlich von den Eltern gebracht, teilweise wanderten sie zu Fuß aus weit entfernten Dörfern herbei. Es bildeten sich Elterngruppen, die sich bei der Begleitung der Kinder abwechselten. Kinder von Bauern wurden auch manchmal mit dem Traktor transportiert.

Sehr gut erinnern kann ich mich auch noch an den ersten Besuch der Inspektorin aus Linz.

Als 1979 die 2. Gruppe im Obergeschoss eröffnet wurde, kam die Inspektorin, um die räumlichen Begebenheiten zu begutachten. Als sie die steile Stiege sah, schlug sie die Hände zusammen und sagte: „Das geht auf keinen Fall. Die Stiege ist ja lebensgefährlich!“ Baulich konnte aber nichts mehr verändert werden und so wurde einfach ein Handlauf für die Kinder montiert.

Gibt es besonders nennenswerte Begebenheiten aus diesen Jahren?

Der Kindergarten war damals schon ganztägig geöffnet und fast alle Kinder blieben über Mittag. Die Ortskinder bildeten eine Ausnahme, sie aßen zu Hause und wurden dann wieder in den Kindergarten gebracht. Meine Arbeitszeit pro Woche betrug damals zwischen 50 und 60 Stunden. Es wurden weder Überstunden noch Minusstunden festgehalten. Es war ja „unser Kindergarten.“

Es war für uns auch sehr schwierig, im Notfall die Eltern zu erreichen, denn wir hatten im Kindergarten keinen Telefonanschluss. Damals besaß auch keiner ein Handy. Zum Telefonieren mussten wir in den Pfarrhof gehen.

Sparen war an allen „Ecken und Enden“ angesagt. Die Pfarrerköchin Maria Schauer kochte für uns Marmelade, die Eier holten wir aus dem Hühnerstall (heute: Krabbelstube) nebenan, den Rasen im Garten musste ich mit der Sense mähen, der Herr Dechant holte für uns jeden Tag das Mittagessen von der Schulküche, usw.

Wie siehst du die Zusammenarbeit mit den Eltern früher und heute?

Da es keinen Bustransport gab, hatten wir jeden Tag mit allen Eltern Kontakt. Als dann nach ein paar Jahren die Kinder teilweise mit dem Bus von zu Hause abgeholt wurden, war das Kindergartenpersonal als Begleitpersonal eingeteilt. So hatten wir auch wieder jeden Tag Kontakt mit dem „Zuhause“ der Kinder. Damals waren wenig Mütter auswärts arbeiten. Viele hatten eine Landwirtschaft und waren zeitlich flexibel. Sie konnten zu unseren Festen kommen, ohne sich Urlaub nehmen zu müssen.

Wie hat sich der Beruf der Helferin im Laufe der Zeit verändert?

Es gibt sicher heutzutage keine Helferinnen mehr, die mit 15 Jahren so einen verantwortungsvollen Beruf beginnen. 1975 gab es noch keine Ausbildung für den Beruf als Helferin.

Heutzutage dürfen auch Helferinnen Fortbildungen des Landes Oö und der Caritas Linz besuchen. Auch regelmäßiges Teilnehmen an Teambesprechungen wertet unsere Arbeit auf. Es gibt Infos für alle und wir werden auch mit verantwortungsvollen Aufgaben betraut.

Würdest du wieder diesen Beruf wählen und mit den Kindern arbeiten wollen?

Ja, das würde ich ganz sicher wieder so entscheiden. Kinder sind einfach meine „Berufung“.

Wenn ich rückblickend die vielen Jahre betrachte, dann könnte ich mir vorstellen, dass ich die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin anstreben würde.

Der Kindergarten ist mein zweites Zuhause geworden. Es war eine schöne und sehr erfüllende Zeit mit den Kindern und den netten Kolleginnen!



Foto von Andrea Mayböck, Fasching 1977
Andrea Hauser, Silvia Glas, Maria Gahleitner,
Marianne Straßl, Bertold Hauser

Interview mit Frau Herta Ertl (geb. Untner)

Herta Ertl war die erste Kindergartenpädagogin in Kopfing. Gerlinde Scheuringer hat sie zum Gespräch eingeladen.

Welche Erinnerungen hast du an die Anfänge des Kindergartens in Kopfing?

Der Kindergarten in Kopfing wurde im September 1975 eröffnet. Am 26.10.1975 war bereits die Einweihungsfeier, dabei durften die Kinder mit Darbietungen die Feier eröffnen. Es war eine aufregende Zeit für mich. Die Eltern waren sehr offen und neugierig, was da alles kommen wird.

Das erste gemeinsame Fest, das Martinsfest am 11.11. wurde von mir eingeführt und es war ein Erlebnis für uns alle. Es gab viele Feste zu feiern, das ganze Jahr über und die Eltern waren immer bereit mitzumachen, alles war ein wenig einfacher, aber schön.

Was war charakteristisch für den damaligen Kindergartenalltag?

Allwöchentlich am Freitag kurz vor Mittag kam der Kasperl zu den Kindern, das war immer sehr lustig und eine Gaudi. Die Kinder lebten mit dem Kasperl mit und halfen das Abenteuer zu bestehen. Zu Hause spielten Sie diese Abenteuer nach, was dazu führte, dass auch die Eltern der Kinder einmal dabei sein wollten. So war dann einmal ein ganz anderes Publikum beim Kasperltheater geladen, nämlich die Eltern der Kinder.

Eines ist für mich gleichgeblieben: einfache Sachen, die kein Geld kosten, machen meist die größte Freude, wie Zeit nehmen füreinander, gegenseitige Achtung, Anerkennung und Zuhören, sich schätzen und gernhaben. Das hat sich auch so viele Jahre später nicht geändert. Heute freue ich mich noch darüber, wenn mir von meinen ehemaligen Kindergartenkindern lustige Erlebnisse aus dieser schönen Zeit erzählt werden.



Foto von Herta Ertl: Foto im Garten vom zweiten Jahr 1976/77
3. Reihe: Rita Scheuringer, Andrea Hauser, Marianne Straßl,
Josef Klaffenböck, Astrid Zauner, Renate Probst, Thomas Strasser,
Tanja Maier, Johanna Ertl, Martha Felber
2. Reihe: Silvia Glas, Franz Glas, Franz Mayr, Frank Leitner;
1. Reihe: Johann Jodlbauer, Petra Vorauer, Bertold Hauser,
Helga Probst, Ulrike Wiesner, Andreas Straßl, Alfred Hauser,
Sinischa Jerbitsch, Gerald Stritzinger

Interview mit Frau Anna Danninger

Anna ist seit 1981 in unserer Einrichtung tätig. Sie blickt auf 40 Jahre Berufsleben als Pädagogin zurück. Magdalena Kohlbauer stellte die Fragen.

Bereits mit 19 Jahren hast du als Leiterin viel Verantwortung übernommen. Wie hast du das erlebt?

Ich habe mich sehr gefreut, als mich Herr Dechant Heinzl gefragt hat, ob ich vom Kindergarten Natternbach nach Kopfing wechseln möchte. Ich stand vor einer großen Herausforderung, da ich keinerlei Erfahrung mit den Leitungsaufgaben hatte. Auch der Kindergarten und die Kolleginnen waren Neuland für mich. Wenn man jung und voller Idealismus ist, geht vieles leichter von der Hand.

Besonders die damals prekäre finanzielle Situation der Einrichtung spürte ich bei den Führungsaufgaben oft sehr.



Gruppenfoto 1981/82

Wie hat sich die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin seit deiner Zeit verändert?

Die Dauer der Ausbildung wurde von 4 auf 5 Jahre verlängert und schließt nun mit der Berufsreifeprüfung ab. Am pädagogischen Inhalt der Ausbildung hat sich nicht viel geändert, außer dass mehr Allgemeinwissen vermittelt wird, das für die Matura gebraucht wird.

Manche der heutigen Eltern waren bereits bei dir in der Kindergartengruppe. Wie siehst du die Zusammenarbeit mit den Eltern?

Es freut mich immer, wenn ich bei der Anmeldung damalige Kindergartenkinder als Eltern der neuen Kinder begrüßen darf.

Viele interessante Gespräche über damals ergeben sich. Ich finde, dass wir uns in unserer Einrichtung sehr bemühen, die Eltern bestmöglich in die Arbeit mit den Kindern einzubeziehen. Es gibt Informationen über alles, was für Eltern wichtig ist, zur Teilnahme an Festen wird eingeladen, Eltern werden mit ihren Talenten zur Mitarbeit eingeladen.

Die vermehrte Berufstätigkeit der Mütter hat mit sich gebracht, dass die Mitarbeit im Kindergarten an manche Grenzen stößt.

Als wir noch Begleitperson im Kindergartenbus waren, trafen wir meist die Mütter täglich.

Heutzutage fahren fast alle Kinder mit dem Bus, es gibt daher weniger Kurzgespräche zwischen Tür und Angel.

Wir orientieren uns an den neuen Gegebenheiten und suchen immer wieder nach neuen, der Zeit angepassten Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Begegnung.

Gab es große Veränderungsprozesse in all den 40 Jahren?

Auffallend viel Augenmerk wird seit 20 Jahren auf die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen gelegt, auch vom Land OÖ.

In den letzten Jahren kamen auch neue administrative und bürokratische Aufgaben auf uns zu, die in der zur Verfügung stehenden Zeit fast nicht mehr zu bewältigen sind.

Was ist das Besondere am Beruf einer Kindergartenpädagogin?

Ich habe das Arbeiten mit den Kindern als Berufung erlebt, das gibt Kraft und Ausdauer für die doch sehr anstrengende und anspruchsvolle Aufgabe. Im Kindergarten haben wir mit fröhlichen, gesunden und noch unbeschwerten Menschen zu tun, das wird nie langweilig und ist sehr abwechslungsreich.

Als Kindergartenpädagogin hat man unendlich viele Möglichkeiten, die Kinder ein Stück ihres Weges, in einer noch sehr prägenden Phase ihres Lebens zu begleiten.

Interview mit Frau Hildegard Wiesinger

Seit 1981 ist Hildegard in unserer Einrichtung tätig. Sie blickt auf 40 Jahre Berufsleben als Pädagogin zurück. Magdalena Kohlbauer hat sie befragt.

Hat sich die Ausstattung mit Spielmaterial in der Kindergartengruppe im Laufe der Zeit verändert? Gibt es die Spiele von früher, wie z.B. „Schneider, Schneider, leih mir die Schere“ noch?

Die einfache Grundausstattung war in der Gruppe vorhanden. Selten gab es Neuanschaffungen. Zum Basteln und Gestalten verwendeten wir oft wertloses Material wie Klopapierrollen, Korkstoppeln,... und gesammeltes Naturmaterial wie Nussschalen, Zapfen,... usw.

Das Budget im Kindergarten war sehr begrenzt, deshalb setzten wir unsere Kreativität ein und gestalteten uns selber Arbeitsmaterialien. Unser wunderbarer Garten, der nach und nach immer mehr erweitert wurde und der nahegelegene Spielplatz verdrängte die traditionellen Spiele von früher.



Gruppenfoto 1981/82

Haben sich die Kinder in ihrem Verhalten, in ihrer Selbständigkeit und in ihrem Ausdruck verändert?

Fast alle Kinder in der Gruppe waren damals Schulanfänger und zeigten daher bereits eine gewisse Selbständigkeit. Vereinzelt besuchten Kinder den Kindergarten zwei oder drei Jahre, welche zu dieser Zeit auch bereits ohne Windeln sein mussten. Verhaltenskreative Kinder gab es immer und wird es immer geben.

Haben sich die Erziehungsmethoden in all den Jahren verändert?

Zu jener Zeit wurde von den Kindern noch viel mehr Gehorsam verlangt, jedoch auch der antiautoritäre Erziehungsstil setzte sich immer mehr durch. Man kam zur Erkenntnis, dass beide Wege für die Entwicklung der Kinder nicht förderlich sind.

Heute orientiert man sich an den Bedürfnissen der Kinder unter gleichzeitiger Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der anderen Kinder bzw. Mitmenschen.

Gemeinsam überlegen wir: Was brauche ich, dass es mir gut geht und wir gut zusammenleben können. Wir versuchen jedem einzelnen Kind, seinen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten gerecht zu werden.

Welche Anekdoten fallen dir ein?

Ein Junge spielte liebend gerne in der Puppenstube und verkleidete sich mit den Mädchenkleidern. Eines Tages „stillte“ er eine Puppe und ich bemerkte „Bist du eine liebe Mama“ darauf kam seine Antwort: „Nein, ich bin ein Papa“.

Beim Betrachten eines Nikolausbuches bemerkte ein Kind: „Bestimmt ist der schon 1000 Jahre alt und Opa“.

Was ist das Besondere am Beruf einer Kindergartenpädagogin?

Durch meine Liebe zu Kindern wusste ich bereits in der Hauptschule, dass ich einmal Kindergartenpädagogin werden möchte. Ich habe es bis heute nie bereut, diesen Beruf gewählt zu haben. Das Spannendste ist die Abwechslung im Alltag, kein Tag gleicht dem anderen. Es ist schön, die Entwicklung der einzelnen Kinder vom Eintritt bis zum Verlassen zu sehen, sie dabei begleiten und unterstützen zu dürfen.

Wie glaubst du, schaut der Kindergarten im Jahr 2040 aus?

Im Kindergarten der Zukunft wird sich vieles in virtuellen Welten abspielen. Der Einfluss der Digitalisierung wird zunehmen. Ich wünsche mir für diese Zeit, dass es weiterhin Pädagoginnen und Pädagogen aus Fleisch und Blut gibt, und keine Androiden wie Pepper diese Aufgaben übernehmen.

Interviews mit Andrea Edthaler und Gerhard Wagner

Andrea Koller (Edthaler) besuchte im ersten Jahr 1975/76 den Kindergarten. Das Interview führte Hildegard Wiesinger.



Wie hast du damals die Zeit im Kindergarten erlebt?

Es war für mich eine wunderschöne Zeit. Da ich damals, als der Kindergarten in Kopfing neu eröffnet wurde, bereits fünf Jahre alt war, konnte ich ihn nur ein Jahr besuchen. Ich habe mich aufgrund der liebevollen Art von Tante Herta und Maria sehr wohlgefühlt, und auch als ich schon ein Schulkind war, habe ich sie noch gerne besucht.

Besonders gut gefiel mir, dass im Kindergarten alles so kindgerecht gestaltet war, wie z. B. die kleinen Tische, Sesseln, Toilette...Es war alles wie für mich gemacht.

Das vielfältige Angebot an Spielsachen faszinierte mich auch sehr, denn zur damaligen Zeit hatten wir Kinder zuhause noch nicht so viel Spielzeug, wie es heutzutage üblich ist.

Kannst du dich an besonders schöne Erlebnisse erinnern oder gibt es etwas, was dir weniger gefallen hat?

Weil ich in der Nähe des Kindergartens wohnte, wurde ich zu Mittag immer abgeholt und anschließend wieder in den Kindergarten gebracht. Ich bemerkte aber, dass ein Teil der Kinder auch über Mittag dableiben durfte. Die kleinen Betten, die zum Mittagschlaf aufgestellt wurden, haben mir so gut gefallen, dass auch ich nicht nach Hause gehen wollte.

Als ich eines Tages die Mittagszeit im Kindergarten verbringen durfte, war es doch etwas anders, als ich es mir vorgestellt hatte. Wir sollten nämlich in den hübschen kleinen Betten ruhig sein und wirklich schlafen. Darüber war ich nicht begeistert, das gefiel mir weniger gut.

So durfte ich die nächsten Tage zu Mittag wieder nach Hause gehen.

Kannst du dich erinnern, was du damals gerne gespielt hast?

Ich kann mich erinnern, dass ich damals sehr gerne mit kleinen Holzspielsachen gebaut habe. Solange, bis alle kleinen Tiere, Bäume, Häuser,... aufgestellt waren.

Ein besonders schönes Erlebnis war auch, als ich beim Kekserlbacken helfen durfte.

Gerhard Wagner besuchte auch am Beginn ein Jahr lang den Kindergarten. Monika Berger bat ihn zum Interview.



Was fällt dir als Erstes ein, wenn du an deine Kindergartenzeit denkst?

Die „Tante Herta“, meine erste Liebe neben meiner Mama. Sie war eine wichtige Bezugsperson im Kindergartenalltag. Ich glaube, die meisten Burschen waren in sie verliebt. Sie hat einfach nie geschimpft...jedenfalls wüsste ich es nicht mehr. Eine Zeit lang machten in der Früh einige von uns, mich eingeschlossen, einen Wettbewerb, um als erster bei ihr zu sein.

Weißt du noch, was ihr gespielt habt?

Soweit ich mich erinnere, gab es sehr viel Spielzeug im neuen Kindergarten. Ein Brio-Zug mit Schienen fällt mir da gerade ein. Wir spielten sehr viel draußen. Da war es besonders beliebt „Wer ist der Präsident?“ zu spielen. Der Jeweilige, der als erstes „I bi da Präsident“ gerufen hat, war sozusagen der Chef und die anderen mussten tun, was dieser sagte.

Was war damals anders als heute?

Ich erinnere mich, dass wir auf dem Weg zum Kindergarten „eingesammelt“ wurden. Das schien ziemlich unkompliziert. Eine Nachbarin hat ihr Kind hingebacht und die jeweiligen Kinder, die sich auf der gleichen Strecke befanden, haben sich da einfach angeschlossen. Vielleicht sind wir auch manchmal alleine gegangen, da bin ich mir nicht mehr sicher. Weil wir direkt neben dem Schmidbauer-Bäcker wohnten, bekam ich oft ein Salamisemmel als Jause mit. Der Bäcker verkaufte damals noch Wurstsemmel. Auch ein „Dreh und Drink“ hatte ich oft dabei.

Interviews mit Bernhard Schasching und Franz Glas

Bernhard Schasching, unser heutiger Bürgermeister von Kopfing, hat den Kindergarten von 3. Sept. 1990 bis 23. Juli 1992 besucht. Silvia Breitwieser hat mit ihm telefoniert.

Was fällt dir aus deiner Kindergartenzeit spontan ein?

Ich begann zweimal im Kindergarten. Zuerst kam ich in eine Gruppe, wo es anscheinend noch zu früh war.

Als dann meine Schwester auch in den Kindergarten ging, habe ich auch wieder begonnen. Dann gefiel es mir auf einmal sehr gut.

Ich habe gern mit den anderen Kindern gespielt und viele Spielsachen, die wir zu Hause nicht hatten, standen uns zur Verfügung. Besonders gefiel es mir im Garten.



Foto von Bernhard Schasching
Sebastian Esberger, Christopher Scheuringer, Christine Grömer
am Tisch: Silvia Sageder, Nicole Dobliger, Bernhard Schasching
(Geburtstagskind), Christoph Hiermann

Die Marktgemeinde Kopfing übernimmt jährlich den Abgang der drei Kindergartengruppen und der Krabbelstube. Wie wichtig ist dir ein gutes Angebot der Kinderbetreuung in unserer Gemeinde?

Es sollen alle Familien, die einen Kinderbetreuungsplatz in Kopfing brauchen, auch einen bekommen. Es ist eine wichtige Aufgabe einer Gemeinde, ausreichend Wohnmöglichkeiten zu schaffen und dann braucht es natürlich auch die Möglichkeit, einen Kinderbetreuungsplatz in der Gemeinde nutzen zu können.

Es werden dadurch auch Arbeitsplätze in Kopfing geschaffen und es freut mich, dass die Leitung bei Bewerbungen berücksichtigt, dass bei gleicher Qualifikation Kopfingerinnen angestellt werden.

Von 13. April 1977 bis 25. Juli 1980 besuchte **Franz Glas**, der jetzige Pfarrgemeinderats-Obmann, den Kindergarten. Magdalena Kohlbauer interviewte ihn.



Gibt es prägende Erlebnisse aus deinem Kindergartenalltag?

Im alten Kindergartengebäude mussten wir nach ganz hinten durch die Garderobe in den Hof eilen. Ich wollte als Erster im Bus sein und nahm so die Abkürzung durch die Küche. Da ich zu schnell lief, verletzte ich mich an einem Küchenschrank am Kopf neben dem linken Auge. Nachdem ich blutete, wurde ich mit einem Pflaster versorgt. Tante Herta hätte mich nach Hause gefahren, aber ich wollte eben unbedingt mit dem Bus fahren.

Am Abend kam Maria zu uns und nahm mir „Katzenzungen“ mit, die mir sehr schmeckten. Sie fragte meine Mutter, wie es mir geht und ob wir beim Arzt waren. Erst da öffnete meine Mutter das Pflaster und sah, dass die Wunde tiefer reichte. Dann fuhren wir natürlich sofort zum Dr. Stockinger und anschließend mussten wir in das Krankenhaus zum Nähen. Die Narbe ist heute noch sichtbar.

Eine Besonderheit für mich war auch, dass ich im letzten Kindergartenjahr nicht mehr zu Mittag schlafen musste, sondern in der Küche helfen (abtrocknen) konnte.

Die Feste gefielen mir auch sehr. An den Nikolaus kann ich mich noch gut erinnern. Beim Martinsfest durfte ich einmal den Hl. Martin mit einem Plastikschwert spielen.

Wie wichtig findest du heute die Zusammenarbeit zwischen der Pfarre Kopfing und der Pfarrcaritas Kinderbetreuungseinrichtung?

Der Pfarrhof wird täglich durch die Kinder belebt. Die Kinder sollen sich im Pfarrzentrum wohl fühlen, daher waren mir alle baulichen Erweiterungen ein großes Anliegen. Es geht darum, eine optimale Betreuung für die Kinder gewährleisten zu können.

Ein guter Informationsaustausch mit der Leitung ist mir sehr wichtig, deshalb ist auch die Kindergartenleiterin immer berufenes Mitglied im Pfarrgemeinderat.

Interview mit Kathi Kühberger und Elfriede Reisenberger

Frau Kathi Kühberger wurde von Silvia Breitwieser befragt. Ihre Tochter Renate war Ganztageskind im ersten Jahr 1975/76.

Frau Kühberger, was ist dir noch gut in Erinnerung geblieben?

Das Martinsfest war sicher ein erster Höhepunkt. Das war neu und hat mir sehr gut gefallen.

Renate war allerdings unzufrieden damit, dass sie zu Mittag schlafen sollte.

Wieviel hat der Kindergarten damals pro Monat gekostet?

Wenn ich mich richtig erinnere, dann hat der Kindergarten zu Beginn ca. 370,-- Schilling pro Monat gekostet.

Frau Elfriede Reisenberger wurde zum Interview gebeten. Ihre Tochter Claudia besuchte im ersten Jahr den Kindergarten.

Frau Reisenberger, wie wurde die Idee, einen Kindergarten zu führen, bei den Kopflingern damals aufgenommen?

Die Errichtung ist in der Bevölkerung und auch bei uns sehr gut angekommen. Dieses eine Kindergartenjahr diente bereits als Vorbereitung für die Schule. Alle Kinder waren ja Schulanfänger und lernten sich schon kennen.

Allein in Ruholding waren vier Kinder, die täglich zu Fuß in Begleitung einer Mutter nach Kopfling gehen mussten. Das Gehen war für die Kleinen sehr mühsam, deswegen wurde es mit Singen oder Spielen aufgelockert. Die zwei Rathberger Kinder – Irene und Reinhold - hatten bereits einen langen Weg hinter sich, bis sie bei uns ankamen. Natürlich wurde die Abkürzung (auch im Winter) über den Götzenberg genommen. Auch das Nachhausegehen musste organisiert werden.

Vor der Kindergarteneröffnung wurde ein Informationsnachmittag veranstaltet. Es war Halbtags- oder Ganztags-Anmeldung möglich. Meine Tochter Claudia ging anfangs nur halbtags, aber ihr gefiel es so gut, dass wir sie nach einigen Wochen für den ganzen Tag angemeldet haben. Sie wollte unbedingt auf den kleinen Matratzen schlafen.



Foto: Claudia Reisenberger
Kinderfasching, Waschfrauen – zu dem Lied:
Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh...



Foto: Herta Ertl
2. Reihe: Fr. Straßl mit ihrer Tochter Monika und Hr. Straßl,
Herta Untner, Franz Reisenberger
1. Reihe: Renate Kühberger, Silvia Glas, Reinhold Rathberger,
Claudia Reisenberger, Irene Rathberger
Irene Rathberger war 1975 das älteste Kindergartenkind.

Du kannst deinen Kindern deine Liebe geben, nicht aber deine Gedanken.
Sie haben ihre eigenen.

Interview mit Silvia Breitwieser

Anna Danninger hat Silvia Breitwieser zum Gespräch eingeladen.

Im März 2006 hast du die ehrenamtliche Funktion der Mandatsträgerin offiziell übernommen. Wie bist du zu dieser Aufgabe gekommen?

Durch mein ehrenamtliches Engagement in der Jungschar- und Jugendarbeit in der Pfarre kam ich wieder in Berührung mit den Belangen des Kindergartens. Im Herbst 1995 kam Daniela Schönbauer, damals gruppenführende Pädagogin und schilderte mir, dass sie für den Kindergarten neue Vorhänge benötige und organisatorische bzw. finanzielle Unterstützung brauche.

1996 bildeten wir einen Arbeitskreis gemeinsam mit Vertretern der Marktgemeinde, um den Abgangsdeckungsvertrag auszuarbeiten. Bei einer PGR-Sitzung im Mai 1999 direkt im Kindergarten wurde allen Mitgliedern die Dringlichkeit einer Generalsanierung bewusst und somit wurde das Projekt vorangetrieben. So bin ich in diese Aufgaben hineingewachsen. Im Herbst 2005 hat mich dann Hildegard gefragt, ob ich die Funktion der Mandatsvertreterin übernehmen möchte.



Stefan Leidinger, Monika Straßl,
Herta Untner, Silvia Glas,
Silvia Doblinger; 1975/76

Was sind die Aufgaben des Rechtsträgers?

Als Vertreterinnen des Rechtsträgers Pfarrcaritas tragen Fr. Gerlinde Scheuringer und ich die Gesamtverantwortung für die Kinderbetreuungseinrichtung. Schaffung der Voraussetzungen für einen geordneten Betrieb nach den gesetzlichen Vorschriften, Personalführung, bauliche Belange, Finanzverantwortung und Zusammenarbeit mit der Aufsichtsbehörde und der Marktgemeinde sind unsere Zuständigkeiten.

Was sind derzeit deine größten Herausforderungen?

Einerseits ist es mir ein Anliegen, sowohl für die Kinder als auch für die Mitarbeiterinnen gute Rahmenbedingungen zu schaffen und andererseits soll aber auch die Wirtschaftlichkeit der gesamten Einrichtung gewährleistet werden.

Warum engagierst du dich ehrenamtlich und investierst viel Zeit und Energie?

Es ist eine sehr schöne ehrenamtliche Aufgabe, mitsorgen zu dürfen, dass unsere Kinder optimale Bedingungen für ihren Besuch in unserer Kinderbetreuungseinrichtung vorfinden.

Die Erfahrungen der Kinder in den ersten Lebensjahren prägen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit sowie die Beziehung zu ihren Mitmenschen und ihrer Umwelt für das ganze Leben.

Unsere Mitarbeiterinnen haben die verantwortungsvolle Aufgabe, Kinder in dieser bedeutsamen Phase zu begleiten.

In diesem Sinne ist es unserem Team ein Anliegen, die Kinder in die Mitte zu stellen, ihren Selbstwert und ihre Entwicklung zu fördern und ihnen zu begegnen:

Offen für alles, was sie bewegt und verlässlich im Beziehungsangebot.



Monika Berger, Silvia Breitwieser, Gerlinde Scheuringer, Ulrike Wiesner, Hildegard Wiesinger, Annemarie Grünberger, Maria Schatzberger, Magdalena Kohlbauer, Johanna Auzinger, Nadine Mayrdobler, Daniela Beck, Ann Katrin Freitag, Anna Danninger und Petra Paminger (auf dem Foto fehlt: Barbara Ratzenböck)

Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen.

Maria Montessori

Wusstest du, dass ...

mit dem **Bau des Kindergartens** auch die Sanierung der einsturzgefährdeten **Südmauer des Friedhofs** abgeschlossen wurde. In dieselbe Zeit fiel auch die **Erbauung der Hauptschule**. Der Klassentrakt konnte eine Woche nach Beginn des Schuljahres 1975 bezogen werden.

Das Jahr 1975 markiert den Beginn von großen Veränderungen im Ortsbild von Kopfing:

Die **Pfarrergröppe** verschwand 1975, als sie eingeebnet und der Weg geschottert wurde.

Der unbefestigte Hohlweg der Gröppe war ein uralter Kirchensteig und Begräbnisweg seit Pestzeiten. Mit dem Siegeszug der Traktoren und Lastautos über die Ochsen- und Pferdefuhrwerke kam das Ende der Gröppen.



Das **Kopfinger Ortszentrum** oberhalb der Kirche um 1975 durchzog eine sehr schmale Straße. Gehsteige wie Straßenbeleuchtung fehlten, doch es gab viel Leben: Die Weishäupl-Gemischtwarenhandlung, die Trafik Wagner, der Moser Metzger und die Bäckerei Schmidbauer zogen Kundschaft an; im heutigen Kulturhaus arbeitete der Danninger-Schneider, anstelle des heutigen Kirchenwirt-Gastgartens stand das Kühlhaus (in den Nachkriegsjahren war für den Normalbürger eine Tiefkühltruhe nicht leistbar) mit Wohnungen darüber. Die Engstelle zwischen Ungerwirt und Weishäupl zeigt heute noch, wie schmal die alte Straße durch den Ort war.

Wegen des zunehmenden Schwerverkehrs wurde 1975 die **Verbreiterung der Straße durch den Ort** geplant und zwei Jahre später abgeschlossen: Dazu musste die Friedhofsmauer versetzt werden, das Kriegerdenkmal wieder an den ursprünglichen Standort neben das Leichenhaus zurückkehren und Stützmauern aus Granit vom Kirchenwirt bis zum Gasthaus zur Post betoniert werden: So konnte eine breitere Straße samt Gehsteigen und Ortsbeleuchtung angelegt werden.

Im Jahr 1975 kam das **Telefon** in viele Häuser: Josef Ertl schaffte es als Gründer der Telefongemeinschaft, dass mit 193 Telefonanschlüssen fast die Hälfte der Kopfinger Haushalte zumindest einen „Viertelanschluss“ besaß. Bis dahin versorgte die Post nur knapp 50 Kopfinger mit Festnetz-Telefonanschlüssen; „Handy“, „Internet“ und „googeln“ gab es noch nicht...

Im Dezember 1975 wurde der Gemeinde Kopfing das **Recht zur Führung eines Wappens** verliehen. Das Gemeindewappen wurde vom damaligen Hauptschullehrer Josef Ruhland entworfen.

1975 war das Jahr zwischen den zwei **Ölpreisschocks** 1973 und 1979: Der Ölpreis hatte sich damals verdoppelt, für einen Liter Diesel musste man 1975 umgerechnet rund 37 Cent bezahlen. Als Ölsparmaßnahme wurde auf Landstraßen ein Tempolimit von 100 km/h eingeführt, es gab einen autofreien Tag pro Woche und in Amtsräumen und Schulen durfte nur mehr bis max. 20° C geheizt werden. Im Februar wurden zum Heizölsparen „Energieferien“ eingeführt, die als Semesterferien blieben.

Im **Sport** begeisterte 1975 **Niki Lauda**. Er wurde auf Ferrari erstmals Automobilweltmeister. Muhammad Ali (Boxer) wurde in den Jahren des Vietnamkrieges, der 1975 zu Ende ging, wegen der Verweigerung des Wehrdienstes weltweit bekannt; auch viele österreichische Jugendliche waren damals zum Dienst mit der Waffe nicht mehr bereit: 1975 leisteten in Österreich erstmals 344 junge Männer als **Zivildienstler** den neu eingeführten „**Wehrersatzdienst**“, dazu mussten sie eine „kommissionelle Gewissensprüfung“ bestehen.

erstellt von Mag. Dr. Josef Ruhland

Fotos: <https://www.kulturhaus-kopfing.info/alte-fotos-2/kopfing-1970-1979>

Wichtige Meilensteine in der Zeit von 1975 bis heute 2021

- 1973 Umbau und Ausbau des Stall- und Heubodentraktes in den Kindergarten unter Dechant Alois Heinzl
- 1975 am 1.9. wurde der Kindergarten mit einer Gruppe bezogen. Die Einweihung war am 26.10.1975. Die erste Pädagogin hieß Herta Untner (Ertl) und die Helferin Maria Gahleitner (Schatzberger).
- 1979 Eröffnung einer 2. Gruppe im Obergeschoss. Kinder aus St. Aegidi besuchten unseren Kindergarten bis Sept. 1981.
- 1997 Abschluss eines Abgangsdeckungsvertrages zwischen der Marktgemeinde und der Pfarrcaritas Kinderbetreuungseinrichtung Kopfing
- 2000 Jubiläumsfest 25 Jahre Kindergarten
- 2000 Erstmals gab es im Kindergarten die Möglichkeit, Kinder mit „besonderen Bedürfnissen“ zu integrieren (09/2000).
- 2003 Senkung der Höchstkinderzahl pro Gruppe von 26 auf 23 Kinder. Seitdem gab es immer wieder mal 3 Gruppen - 1998, 2003.
- 2004 führte die Caritas QAP ein = Qualität als Prozess
- 2004 Generalsanierung nach fast 30 Jahren unter der Bauleitung von Johann Strasser. Ausweichquartiere für den Betrieb waren die Volksschule und das Vereinsgebäude.
- 2006 Wegen Platznot wird die 3. Gruppe am Nachmittag geführt (09/2006 – 08/2007).
- 2005 Am 2. Juli feierliche Segnung nach den Sanierungsarbeiten und Feier des 30jährigen Bestandsjubiläums.
- 2007 Die 3. Gruppe wanderte für ein Jahr ins Vereinsgebäude (09/2007 – 08/2008).
- 2008 Errichtung einer alterserweiterten Gruppe, Volksschulkinder können am Nachmittag in einer Kindergartengruppe gemeinsam mit Kindergartenkindern betreut werden (09/2008 – 08/2009).
- 2009 Seit September gibt es in Kopfing eine Hortgruppe für Schüler*innen am Nachmittag, die provisorisch in den Räumen des Kindergartens untergebracht war.
- 2009 Der Besuch des Kindergartens wird beitragsfrei (ab 09/2009).
- 2010 Erstmals gab es eine alterserweiterte Kindergartengruppe mit Kindern unter 3 Jahren (ab 09/2010). Seit Herbst 2015 werden die U-3 Kinder in der Krabbelstube betreut.
- 2012 Eine 3. Kindergartengruppe wurde provisorisch im ehemaligen Jugendraum untergebracht (09/2012 – 08/2013).
- 2014 Beginn des Ausbaus des Dachgeschosses für die 3. Gruppe. Bezug im Oktober 2014
- 2015 Am 10. August begann der Umbau des ehemaligen Jugendraumes (ehemaliger Hühnerstall des Pfarrhofes) und der Autogarage in eine Krabbelstube.
- 2015 Seit September wird eine Krabbelstubengruppe geführt. Im kl. Pfarrsaal konnte ein provisorischer Gruppenraum eingerichtet werden.
- 2016 Im Jänner konnten die Krabbelstubenkinder ihr neues Zuhause beziehen. Die neuen Räume wurden am 3. April feierlich eröffnet.
- 2016 Erweiterung und Erneuerung des Gartenspielplatzes
- 2017 Garteneinweihungsfest am 5. Juli
- 2017 Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf werden von einer Pädagogin zusätzlich gefördert (seit 10/2017).
- 2020 Von März bis September wurde der kleine Pfarrsaal saniert und auch für einen Hortraum umgestaltet.

Kindergartenerhalter und Mandatsvertreter*in in diesen 45 Jahren

Dechant Alois Heinzl: 1975 bis 2000

Johann Strasser: 12.2.2001 bis 31.12. 2004

MMag. Andreas Skoblicki: 1.1.2005 bis 10.3. 2006

Mag. Silvia Breitwieser: 11.3. 2006 bis heute

erstellt von Anna Danninger

Sind die Kinder klein, müssen wir ihnen helfen, Wurzeln zu fassen.

Sind sie aber groß geworden, müssen wir ihnen Flügel schenken.

Indisches Sprichwort

Unsere Kinder



Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit mit den Eltern, der Marktgemeinde Kopfing, der Pfarre Kopfing und allen ehrenamtlichen Helfer*innen.

Team Pfarrcaritas Kinderbetreuungseinrichtung

Die Geburtenzahlen im Laufe der Zeit!

Es gab lange Zeit kein einheitliches Zählsystem der Geburten. Da das Pfarramt bis 1938 auch das Standesamt war, wurden die Geburtenzahlen bis dahin im Pfarramt aufgezeichnet. Von 1939 bis zum Jahr 2000 erfasste die Gemeinde nur die Hausgeburten. Die Pfarre führte nach 1938 nur mehr das Taufbuch. Deshalb lässt sich keine ganz genaue Entwicklung und Statistik der Geburten von Kopfing darstellen.

Geburten lt. Pfarramtsstatistik

1900: 65 Geburten
1910: 47
1925: 56
1938: 38
1939: 55
1943: 33
1947: 43

Hausgeburten in Kopfing (lt. Gemeinde):

1950: 29
1952: 52

Von 2000 bis 2014 waren in Kopfing
12 Hausgeburten.

Anzahl der Taufen in der Pfarre Kopfing:

1960 - 27 Taufen
1965 - 32 Taufen
1975 - 29 Taufen
1980 - 37 Taufen
1990 - 29 Taufen

Geburten lt. Gemeinde:

2000 – 20 Geburten
2011 – 26
2015 – 8
2017 – 25
2020 – 16

Impressum: Medieninhaber: Pfarrcaritas Kopfing F.d.I.v.: Team Pfarrcaritas Kinderbetreuungseinrichtung
Redaktion: Monika Berger, Silvia Breitwieser, Anna Danninger, Ann Katrin Freitag, Annemarie Grünberger, Magdalena Kohlbauer, Gerlinde Scheuringer, Hildegard Wiesinger
Layout: Silvia Kainz, Sylvia Gröbl **Fotos:** Herta Ertl, a:bisserl:bunt Fotografie, Claudia Worel
Druck: Onlineprinters GmbH **E-Mail:** verwaltung.kopfing@pfarrcaritas-kita.at

